

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

18.8.1870 (No. 191)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 191.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-  
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 18. August

Insertionsgebühr:  
die gewöhnliche Zeitspaltel ober deren  
Raum 5 Kreuzer.

1870.

## Telegramme.

\* **Herny**, 15. Aug. Gestern Nachmittag griffen das sechste und siebente Armeekorps die außerhalb Metz stehenden Franzosen an und warfen sie nach blutigem Gefecht in die Stadt. Der Verlust der Franzosen wird auf über 4000 Mann veranschlagt. Heute hat eine große Rekognoszierung durch den König stattgefunden, der sich mehrere Stunden zwischen den beiden Vorpostenketten bewegte, ohne daß der Feind Demonstrationen machte, was eine große Muthlosigkeit auf Seiten der Franzosen beweist. (Wiederholt.)

\* **Zabern**, 15. Aug. Die kleine Festung Marsal (Departement Meurthe) ist mit 60 Geschützen in unseren Händen.

\* **Berlin**, 15. Aug. Depesche des Königs an die Königin. Die Avantgarde des 7. Korps griff gestern den abziehenden Feind an, welcher sich zusehends aus der Festung verstärkte. Die 13. Division, Theile des 14. und Theile des 1. Armeekorps unterstützten die Avantgarde. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie. Der Feind wurde auf allen Punkten geworfen und bis vor das Glacis der Außenwerke verfolgt. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, die Verwundeten zu sichern. Nachdem unsere Verwundeten geborgen waren, zogen die Truppen mit Tagesanbruch in die alten Bivouaks. Alle kämpften mit ungläublicher und bewunderungswürdiger Energie und Lust.

† **Herny**, 15. Aug. Näheres über das gestrige Gefecht bei Metz. Die Brigade Goltz, den Abmarsch unter dem Schutze der Festungswerke der noch lagernden feindlichen Korps zu erkennen glaubend, griff um 4 Uhr Nachmittags die Arrieregarde Decaen's an, welche von Abtheilungen des Frossard'schen Korps unterstützt werden mußte. Unsererseits griffen die Generale Klümer, Kamecke und Wrangel auf das wirksamste auf dem linken Flügel ein, und warfen den Feind schließlich bis hinter die Festungswerke. Das Korps Admiral, welches die rechte Flanke des 1. Armeekorps angriff, wurde von Manteuffel unter Erstürmung einer Reihe von Abschnitten eben so entschieden in die Festung zurückgeworfen. Die Unserigen drangen bis Bellecroix, Borny und in den Bereich der neu angelegten Forts.

Heute früh rekognoszirte der König das Schlachtfeld und besichtigte die diesseitigen Vorposten. Auf dem rechten Moselufer war kein Feind sichtbar. Dichte Staubwolken jenseits des Flusses ließen auf den Abmarsch der feindlichen Hauptarmee schließen.

\* **London**, 15. Aug. In Calais liegt ein Dampfer bereit, um die Kaiserin der Franzosen herüberzubringen. Calais ist in Belagerungszustand erklärt worden, angeblich wegen der vielen französischen Flüchtlinge in Dover.

— Amtliche Nachricht aus dem Hauptquartier der badischen Division bei Straßburg siehe auf der dritten Seite unter „Neueste Post.“

## Die Kriegsleitung betreffend

(Schluß.)

Der Bericht im preussischen „Staatsanzeiger“ lautet weiter: In einer in der Kriegsgeschichte bisher unerhörten Weise blieb seit der mit seltsamer voreiliger Hast erfolgten französischen Kriegserklärung dieses unerschrockene Häuflein 14 Tage lang ganzen Divisionen des Feindes gegenüber stehen. In den Augen des Feindes gewannen diese Abtheilungen täglich eine größere Bedeutung und vergrößerten sich so weit, bis man schließlich in den französischen Journalen sie in einer Höhe von ca. 200,000 Mann angegeben fand. Tägliche Patrouillengefächte wurden geliefert und die lächerlichsten Darstellungen über großartige Kämpfe erschienen in den französischen Bulletins. Man war preussischerseits bisher nicht in der Lage, diesen Rodomontaden und beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten. Wollte man die Wahrheit aufdecken, so mußte man sagen, daß hier nur 1 Bataillon und 3 Escadrons dem Feinde gegenüber standen. Wenige Stunden, nachdem dies in Berlin bekannt geworden wäre, hätte man es auch in Paris gewußt, und die Vernichtung des kleinen Detachements wäre die unmittelbare Folge davon gewesen, sobald der Feind klar darüber war, was ihm gegenüber stand. Man war daher preussischerseits nicht in der Lage, den darüber courstrenden Gerüchten und der berechtigten Wißbegierde des Publikums die ruhmvolle Wahrheit entgegen zu halten. Als die Nachrichten ergaben, daß schließlich zwei französische Korps dem schwachen Detachement auf nächster Nähe gegenüber standen, wollte die oberste Führung, um die tapfere Schaar nicht zu opfern, dieselbe zurückziehen, umso mehr, als zu jener Zeit die diesseitigen Rüstungen sich ihrem Ende näherten. Aber der dortige Kommandeur, Oberstlieutenant v. Pestel, telegraphirte zurück und bat, ihn auf diesem Ehrenposten zu belassen, indem er hinzufügte: „Das Benehmen der Franzosen zeigt, daß sie sich vor uns fürchten.“ Unter diesen Verhältnissen wurde mit Freuden die Einwilligung hierzu gegeben, umso mehr, als man jetzt bereits in der Lage war, das Detachement noch durch 2 Bataillone zu unterstützen und zwei Meilen rückwärts Truppen zur Sicherung ihres Abmarsches aufstellen zu können. Dies führte zu der berühmten ersten Schlacht von Saarbrücken!! Die Streifereien der Ulanen und Bierziger beunruhigten den Gegner fortwährend, indem sie ihn auf seinem eigenen Gebiete aufsuchten und selbst eine ihm wichtige Bahnlinie störten. Die Ankunft des Kaisers und seines Sohnes änderte nichts in der Situation, gab aber Veranlassung, daß französischerseits am 2. August ein Schauspiel aufgeführt wurde, welches die militärische Welt in berechtigter Heiterkeit setzen muß, dem Detachement aber neuen Ruhm bereitete. Wir bedauern, unseren Lesern die anziehende Schilderung des großartigen Ereignisses aus Mangel an Raum vorenthalten zu müssen, wie solche unter Anderem im „Gaulois“ veröffentlicht wird, die den Eindruck der Völkerschlacht

von Leipzig hervorrufen, fügen aber die einfache Darstellung der Thatfachen, wie sie sich verhalten, hinzu: Nachdem bereits am Abend des 1. August sich größere Bewegungen hinter den feindlichen Vorposten bemerkbar machten, melbten am Morgen des zweiten die vorgegangenen Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen das Anrücken starker feindlicher Kolonnen auf der Chaussee von Forbach, sowie nördlich und südlich derselben. Das Vorposten-Bataillon nahm hierauf mit drei Kompagnien Stellung, westlich der Stadt, woselbst das Terrain einer Vertheidigung noch am günstigsten war, eine Kompagnie blieb in der Stadt als Reserve. Das zur Aufnahme bestimmte Detachement von zwei Bataillonen formirte sich auf dem rechten Ufer der Saar. Sehr bald zeigte es sich, daß der Feind sehr bedeutende Kräfte entwickelte. Vier Kohr- und eine Mitrailleusen-Batterie desselben fuhren auf den Höhen des linken Thalrandes auf und beschossen, jedoch ohne besonderen Effekt, die diesseitigen Truppen. Der Kommandirende der Letzteren konnte nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, daß eine Durchföhrung des Gefechtes unmöglich sei und der Rückzug angetreten werden müßte, sobald sich die feindlichen Massen in Bewegung setzten. So lange dies nicht geschah, wollte er auch der jedem vorgeschobenen Posten obliegenden Aufgabe, den Feind durch sein Stehenbleiben zur Entwicklung seiner Kräfte zu zwingen, um darüber orientirt zu werden, genügen. Abgesehen von Artilleriefeuer deuteten die feindlichen Maßnahmen zunächst mehr auf eine Revue, als auf die Absicht eines ernstesten Gefechtes hin. Erst gegen 11 Uhr stiegen mehrere feindliche Bataillone von den Höhen herab, hielten jedoch auf eine kolossale Entfernung und gaben Salven und Schnellfeuer ohne irgend welchen Erfolg ab. Um doch auch preussischerseits thätig zu sein, wurden die Schützengüge der drei Kompagnien vorgeschoben und unterhielten ein fast einstündiges Tirailleurfeuer-Gefecht. Gegen 12 Uhr rückten auf dem rechten feindlichen Flügel neue Massen an. Die drei preussischen Kompagnien erhielten Befehl, nunmehr den Rückzug anzutreten. Ohne vom Feinde gedrängt zu werden, und in voller Ordnung wurde der Abmarsch ausgeführt. Um 12 Uhr wurde die Stadt geräumt. Der feindliche rechte Flügel setzte indessen seinen Vormarsch fort und dirigitte sich gegen den Exzerzierplatz. Man konnte deutlich die formirten Massen dreier feindlicher Divisionen erkennen; durch Gefangene wurde konstatirt, daß es das Armeekorps des Generals Frossard war. Der Zweck des Haltens war somit erreicht, eine Fortsetzung des Gefechtes konnte keinen Nutzen bringen. Das gesammte Detachement trat daher nach 1 Uhr den Abmarsch an und bezog eine Meile nordwestlich, vom Feind unverfolgt, das Bivouak. Die Kavallerie behielt Föhlung am Feinde. Der Gesammtverlust an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug 2 Offiziere, 73 Mann. Es erscheint nicht erforderlich, dem Berichte noch etwas hinzuzufügen. Wir bedauern, nicht

## Verschiedenes.

— Die „Köln. B.-Z.“ macht folgende Mittheilung: „Im Original liegt uns das folgende interessante Aftenstück vor, welches am 8. August in Dionville an den Strafkneden angeschlagen war, nachdem bekanntlich bereits am 6. das Treffen Saarbrücken stattgefunden hatte.

„Depesche vom 7. August, 6 1/2 Uhr Abends. Vom Bahnhofe in Metz wird gemeldet: Die Preußen sind von Forbach bis über Saarbrücken hinaus mit einem Verluste von 28,000 Mann zurückgeworfen worden. — Sieg! Bourbaki.“

„Forbach, 7. August, 8 1/2 Uhr Abends. Die Franzosen haben seeben bei Saarbrücken einen glänzenden Sieg unter dem Kommando des Generals Bourbaki davongetragen.“

„Metz, 7. August, 8 Uhr Abends. Die Preußen sind bei Saarbrücken über den Haufen geworfen und weit von der Stadt zurückgedrängt worden. Ihr Verlust ist ungeheuer; die Zahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen übersteigt 30,000 Mann.“

Koblenz, 11. Aug. Die „Kobl. B.“ erzählt: „Ein französischer General, Namens Bouquet, ward gestern Nachmittag von Bingen aus per Dampfboot hier eingebracht. Derselbe ist, wie uns mitgetheilt wird, in Forbach von unseren Truppen gefangen genommen worden, woselbst er in Folge der Strapazen des Krieges leidend darniederlag. In Rücksicht auf seinen zerrütteten Gesundheitszustand brachte man ihn einstweilen im Gasthose „Zum Niesen“ unter, wo er bis auf weitere Bestimmung des hiesigen Gouvernements verbleiben soll.“

St. Johann, 11. Aug. (Zfr. B.) Unter den zahlreichsten, von allen Seiten herbeiströmenden freiwilligen Sanitätskorps macht das aus 6 Kotten bestehende Korps aus Offenbach a. M., welches unter der Führung des Dr. Strecker steht und gegenwärtig hier stationirt ist, sich bemerkbar. Die Uniform, bestehend aus Käppi, Friesjacken, Lederhosen, Tornister mit Verbandzeug und Instrumenten, sowie Regenmänteln, ist kleidsam und praktisch. Das Korps ist mit Näder- und Bayonnetbahnen, sonstigen Werkzeugen ausgerüstet, und haben sich die Aerzte über die regelrechten Verbände, welche das Korps vorgestern in dem benachbarten Gelingen den Verwundeten anlegte, sowie über seine Transportmethoden anerkennend ausgesprochen.

(Soldaten kost.) Dem Berliner Koch Grünberg gebührt das Verdienst, eine für die Ernährung der Soldaten im Felde sehr wichtige Erfindung gemacht zu haben. Es wird nämlich Erbsenmehl nach seiner Methode auf eine eigenthümliche Art präparirt und mit Fleisch, Gewürz und Speck zusammen in Därme gefüllt. Der Soldat braucht nun diese Art Wurst nur einmal im Wasser aufzukochen, um sofort ein äußerst nahrhaftes Gericht Fleisch und Gemüse zu haben.

— Vor einigen Tagen zeigte ein einberufener Landwehrmann die Rücknahme seiner Klage beim Berliner Stadtgericht mit folgendem Schreiben an: „Da ich in den nächsten Tagen einen Termin mit Louis' n habe, bitte ich den mit der Wittwe Münnede aufzuheben.“

— An die 10 Soldaten, welche die ersten Gefangenen nach Berlin transportirt hatten, richtete man die Frage, ob sie auch an den Süddeutschen gute Waffenbrüder hätten? — Ganz

gewiß, gab ein starrer 47ger zur Antwort: „die Brüder sind ganz gut, aber sie wollen man immer vörupp, und det können wir doch nicht läden!“ (aber sie wollen nur immer voraus und das können wir doch nicht leiden.)

Besth, 8. Aug. Aus Tokai schreibt man einem ungarischen Blatte: Der Kis-Tokai Inwohner Ed. N. S. hatte einen 11jährigen Waisenknaben angenommen, behandelte ihn aber so roh, daß der Knabe am 3. d. M. entfloh. Der Herr führte ihn gewaltsam zurück, schlang ihm einen Strick um den Hals, knüpfte den Strick um den Schweif eines Füllens und ließ ihn fortgleiten, so daß der Knabe nach einigen Minuten eine Leiche war.

— Die russische Regierung hat unlängst für 125 Rubel ein höchst werthvolles Manuscript an sich gebracht, nämlich die vom Kalifen Omar verfaßte erste Ausgabe des Koran. Der Ankauf des literarischen Kleinodes geschah durch den Gouverneur von Tschekend in Zentral-Asien.

— Das drei Meilen von der oberösterreichischen Grenze, östlich in Russisch-Polen belegene Städtchen Zarli ist kürzlich zum größten Theil in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Ein bei großer Dürre und starkem Winde ausgebrochener Brand hatte in kurzem 230 Besitzungen mit fast sämtlichem Mobiliar vernichtet. Nur ein geringer Theil des Stadtgebietes ist vom Brande verschont geblieben; leider haben auch fünf Personen dabei ihren Tod gefunden.

— Auf dem Montblanc ist eine englische Dame und einer ihrer Führer verunglückt, nahe an der Stelle, wo im Jahre 1820 Dr. Hamel und sein Führer den Tod fanden.



wie der „Gaulois“ in der Lage zu sein, dieser Relation eine perspektivische Ansicht des Schlachtfeldes beifügen zu können. Die zum Kriege disponibeln Mittel reichen nicht aus, derartige Illustrationen für alle die Schlachten zu liefern, welche die Phantasie der französischen Journalisten zu erschaffen vermag. Die schwierige Situation, welche Anfangs vorlag, ist heute geschwunden, mithin kein Grund vorhanden, mit der so ruhmvollen Wahrheit noch länger zurückzuhalten. Uebersichten über den inneren Zusammenhang werden in ähnlicher Weise stets gegeben werden, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten, auch kann der Bericht-erstattung nunmehr ein größerer Spielraum eröffnet werden.“

\* **Karlsruhe, 17. August.** Nach Andeutungen in norddeutschen, namentlich Berliner Blättern, welche dafür angesehen sind, daß sie in einer und der andern Frage manchmal um den Gedanken der preussischen Regierung wissen, sind in Süddeutschland nach beendigtem Kriege territoriale Veränderungen zu erwarten. Die wohlwollenden und anerkennungs-vollen Aeußerungen der ministeriellen „Nordb. Allg. Z.“ bezüglich der süddeutschen Bundesgenossen lassen sich süglich in diesem Sinne auffassen, und zum Ueberfluß wird in einem andern, den tonangebenden Kreisen zugewandten Blatte noch ausdrücklich versichert, daß die Präsidialmacht des Nordbundes bei dem Friedensschlusse für sich einen Gebietszuwachs nicht anzustreben gedenke. Es wird in verschiedenen Organen bereits davon gesprochen, daß der Preis des Sieges der deutschen Waffen mindestens die Rücküberleitung des Elsaßes und Lothringens zum deutschen Reiche werde sein müssen. Die „Schlesische Zeitung“ brachte über diese Frage einen Artikel, welchem eine ernstere Bedeutung beigelegt wird, als diejenige ist, die gewöhnliche Zeitungskonjekturen in der Regel genießen, weil das genannte Blatt, wie die „Fr. Z.“ sagt, öfter zu offiziellen Mittheilungen benützt worden ist, bei denen der Schein des Offiziösen vermieden werden sollte. Wir lassen den Artikel hier folgen. Derselbe lautet:

„Darum kein Frieden, ja kein Frieden, bis der Streit ganz und voll ausgeräumt! Was in Paris geschieht, was da wolle, es darf uns nicht kümmern. Nicht gegen eine Person, nicht gegen eine Dynastie, nicht gegen eine Staatsform führen wir Krieg, sondern gegen Frankreich, dessen Volk, wie ein trefflicher Schriftsteller sagt, vom Größtenwahnjinn erfaßt ist, gegen Frankreich, das seit fast drei Jahrhunderten und unter allen nur denkbaren Verfassungen den Anspruch erhoben hat, auf Kosten der anderen Völker in Europa zu herrschen. Fest und sicher muß die natürliche Grenze zwischen der germanischen und romanischen Welt wieder aufgerichtet, der frevelhafte Hochmuth gebrochen und dadurch der französischen Nation selbst der Weg zu eigener sittlicher Erhebung erschlossen werden. Unsere Forderung ist gerecht und in keiner Weise dazu angethan, das übrige Europa zu schrecken. Kein Volk ist weniger der Versuchung ausgesetzt, einer erobersüchtigen Politik zu verfallen, als das deutsche. Unsere Sprachgrenze ist unsere natürliche Grenze, über die der gesunde Sinn einer friedlichen Nation nicht hinausstrebt. Auch wird die Verfassung Deutschlands, wie sie sich immer gestalten möge, nie und nimmer dazu angethan sein, einer asiatischen Eroberungspolitik Raum zu geben. Der Gedanke, daß der gegenwärtige Krieg abermals zu einer Vergrößerung Preußens führen werde, muß, um dieses Bewußtsein lebendig zu erhalten, von vornherein bekämpft werden. Geht es uns — was Gott gebe — unsere Fahnen siegreich nach Paris zu tragen, dann werden sich natürliche Lösungen finden, die jeder derartigen Verdächtigung Trost bieten. Fügt man das deutsche Elsaß mit Baden zu einem Königreiche, dessen Hauptstadt Straßburg, zusammen, so verknüpft man Verwandtes und legt den Verdächtigungen keinen Zwang auf. Die Stammesverwandtschaft, das gemeinsame protestantische Element und der trotz der seitherigen politischen Grenzen eingelebte Verkehr werden alle Schwierigkeiten rasch überwinden. Ein solcher Staat aber wird, fest eingefügt in das geeinigte Deutschland, nach allen Seiten hin eine wichtige Mission zu erfüllen vermögen. Was man vom nordöstlichen Lothringen abzweigt, darf nicht über die Sprachgrenze hinausgehen. Wird es der benachbarten bayerischen Rheinpfalz angefügt, so verbindet man gleichfalls Vereinbares. Um den Preis einer solchen Gebietsveränderung wird Bayern nicht abgeneigt sein, einer festeren politischen Gestaltung Deutschlands, wie sie aus dem gegenwärtigen Kriege unbedingt hervorgehen muß, jedes notwendige Opfer zu bringen. Es wird anerkennen, daß die neuen Grenzländer Deutschlands nur dann schwächeren Mächten anvertraut werden können, wenn das feste politische Gefüge des Ganzen der nationalen Sicherheit die nöthigen Garantien bietet.“

\* **Berlin, 14. Aug.** Unter der Ueberschrift: „Der weitere Kriegsschauplatz“ enthält die Provinzial-Korrespondenz folgende Notiz: Die deutsch-französische Grenze, welche vor acht Tagen als voraussichtlicher Kriegsschauplatz beschrieben wurde, ist es heute schon nicht mehr; nicht mehr zwischen den Vogesen und dem Rhein, nicht mehr an der Saar werden die weiteren Kämpfe stattfinden, sondern weiter hinein in Feindes Land, auf dem Wege der Hauptstadt Paris, dem Herzen Frankreichs.

Zwischen der Saar und Mosel und dann zwischen der Mosel und Maas werden voraussichtlich die nächsten Kriegereignisse vor sich gehen.

Westlich von der Saar erstreckt sich das Plateau von Lothringen, begrenzt im Westen von der Mosel, im Süden von der Meurthe. An der Mosel liegen fast in senkrechter Linie übereinander Nancy im Süden, die starke Festung Metz in der Mitte und Thionville nördlich. Zwischen Nancy und Metz treten die Gebirgsabhänge steiler, zwischen Metz und Thionville flacher an die Mosel heran.

Das Gebiet westlich von der Mosel bis zur Maas (Meuse) ist nach allen Seiten durch Festungen stark geschützt, an der Mosel, wie erwähnt, Metz und Thionville und südlich jenseits Nancy noch Toul, an der Maas etwa in gleicher Linie mit Metz die Festung Verdun, nördlich nach Belgien zu Sedan. Schon der Eintritt in dieses Gebiet ist, abgesehen von den festen Plätzen, auch durch die Breite der Mosel erschwert, welche namentlich von Metz ab über 200 Fuß beträgt. Das Terrain selbst ist im mittleren und südlichen Theile dieses Gebiets wellenförmig und überall mit guten Wegen versehen.

Ferner schreibt die ministerielle Provinzial-Korrespondenz:

„Die erste Woche des Krieges hat die Zuversicht, mit welcher unser königlicher Feldherr und die deutschen Armeen in den Kampf hinausgezogen sind, in fast wunderbarer Weise bestätigt; weit über alles Hoffen und Erwarten sind die ersten Schritte und Thaten unseres Kriegsheeres gesegnet gewesen, und schon in diesem Augenblicke kann unser Volk die Gnade Gottes, die es vor dem Beginn des Krieges angerufen, in reichem Maße preisen. Wer hätte einen solchen Gang der Dinge vorhergesehen vermocht? Kaum vier Wochen sind es, daß mitten im tiefsten Frieden plötzlich die ersten Anzeichen des herausfordernden Uebermuths von Seiten Frankreichs hervortraten — kaum drei Wochen, daß unser König auf die Kriegserklärung Frankreichs das Volk zu den Waffen rief und sich an die Bundesstreue Süddeutschlands wandte — und heute steht ein Heer, wie es Deutschland noch niemals gesehen, eine Million Streiter in trefflicher Rüstung und von einem Geiste beseelt, unter der einzigen Führung unseres Königs als deutschem Oberfeldherrn, und Hunderttausende dieses Heeres schreiten bereits siegreich in Frankreich vor; das französische Volk aber, welches jüngst in frechem Uebermuth alle Mahnungen zur Mäßigung zurückwies, steht fast verzweifelt vor einem Kampfe um seine Existenz. Noch niemals, so lange es eine Geschichte gibt, ist dem Frevel die Strafe so unmittelbar auf dem Fuße gefolgt, wie jetzt für Frankreich. Freilich stehen wir erst am Anfange der gewaltigen Entwicklung, und so glücklich dieselbe begonnen hat, so wollen wir uns doch davon hüten, in denselben Fehler der Ueberhebung und des Uebermuths zu verfallen, den unser Gegner jetzt büßen zu sollen scheint. So sehr das deutsche Volk Grund hat, gehobenen Sinnes auch dem weiteren Kampfe entgegenzusehen, so liegt doch die Entscheidung der Schlachten und der Völkergeschichte in höherer Hand, und wir dürfen nicht aufhören, auf das weitere Vorgehen unserer braven Heere den Segen Gottes herabzusuchen. Ein süddeutsches Blatt sagte jüngst: „Fest und getrost schauen wir dem Kampfe entgegen, wir haben weder die Waffen, noch die Begeisterung der Nachbarn zu fürchten. Denn in ihrer Begeisterung liegt ein Rausch, in der unserigen aber liegt eine Andacht, und aus dieser Andacht sprechen vierzig Millionen: Gott schirme Deutschland!“ So möge denn auch jetzt nach den ersten herrlichen Siegesnachrichten die „Andacht“ unseres Volkes anhalten, auf daß Gott weiter mit uns und den deutschen Waffen sei!“

† **Berlin, 15. Aug.** Nachm. Nach einer Mittheilung des Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Pleß, fand das gestrige Gefecht in der Richtung des Dorfes Pange nach Metz statt. Die dortigen Dörfer sind von den Bewohnern sämmtlich verlassen.

Von den Gästen des Siechen'schen Bierlokals wurde, nach Eintreffen der Siegesdepeche am 4. d. M., folgendes Telegramm an den König von Bayern nach München abgefaßt: „Wir gratuliren zum brillanten Erfolg Ew. Majestät 2. Armeekorps.“ Hierauf ist am Freitag Abends folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „Hrn. Siechen, Burgstraße 7, Berlin. Ich entbiete den Auhendern des Glückwunsch-Telegramms meinen aufrichtigen Dank, und bringe aus vollem Herzen ein Hoch Ihrem Heldenkönige. Ludwig, König von Bayern.“

Der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Diergardt hat sich mit einer Million Thaler an der norddeutschen Anleihe betheiliget.

○ **Köln, 16. Aug.** Anlässlich der massenhaften Ausweisung der Deutschen aus Frankreich ordnete das Kanzleramt des nordd. Bundes an, allen bedürftigen Ausgewiesenen das erforderliche Reisegeld zu gewähren. Einleitung zu freier Beförderung der Ausgewiesenen ist getroffen.

**Köln, 13. Aug.** Einige dreißig Deutsche aus Amerika, darunter einige Offiziere und Aerzte, sind gestern hier eingetroffen, um sich an der Verteidigung unseres Vaterlandes gegen die Franzosen zu betheiligen. Heute Abend passirten wieder 3—400 deutsche Flüchtlinge, von Paris kommend, die hiesige Stadt, zum Theile in traurigen Umständen, da sie von ihren Habseligkeiten in der Eile nur wenig mitnehmen konnten. Es sind meistens Hessen, der Arbeiterklasse angehörig, und wichen mehr der Gehässigkeit der Pariser Arbeiter, als der Ausweisungsmaßregel der französischen Regierung.

**Koblenz, 15. Aug.** (Fr. Z.) Mit der Räumung des Glacis um die Stadt ist Einhalt befohlen, die weiteren Befestigungsarbeiten sind sistirt. Ein großer Theil der älteren Mannschaften des einberufenen Trainbataillons sind in ihre Heimath entlassen worden.

**Mainz, 13. Aug.** Heute kam dem hiesigen „Anzeiger“ aus München die telegraphische Mittheilung zu, daß Obergerichts-Präsident Dr. Pittschast, Ritter mehrerer Orden, daselbst verstorben ist.

**Darmstadt, 15. Aug.** Die „Hess. Volksblätter“ berichten: „Einem hier circuitrenden, von glaubhafter Seite bekräftigten Gerüchte zufolge haben unsere Chevaux-legers gestern, gelegentlich einer Streifpatrouille, 150 Mann Franzosen, darunter eine ganze Regimentsmusik, mit Bagage gefangen genommen.“

**Speyer, 12. Aug.** Die „Pfälz. Ztg.“ meldet: Hr. Generalmajor v. Lausch, Kommandant der Kürassierbrigade, welcher gestern noch mit dem Arm in der Schlinge hier ankam, wurde, als er sich gegen 10 Uhr von der Bahnhofrestauration nach Hause begab, in der Nähe des Altpörtels abermals überfallen und erhielt wieder einen Dolchstoß — gerade am 14. Tage nach dem Attentat in München. Auf dem Bahnhof zu Neustadt a. S. fand vor wenigen Tagen ein Eisenbahnunglück statt, das leicht die schrecklichsten Folgen hätte haben können. Ein Transportzug mit Verwundeten stieß auf einen Zug mit Gefangenen und wurden circa 6 Wagen total zertrümmert, die jedoch sämmtlich leer waren.

**Stuttgart, 15. Aug.** Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „Der württembergischen Regierung ist die Nachricht von der Ausweisung der Württemberger aus Frankreich zugegangen. Es sind Maßregeln zur Unterstützung der Ausgewiesenen durch Vermittelung der schweizer Regierung, des württembergischen Gesandten in Bern und des württembergischen Konsuls in Genf getroffen worden.“

† **München, 14. Aug.** Von den von unseren tapferen Truppen bisher eroberten französischen Geschützen wurden 2 Zwölfpfünder hierher gebracht. Heute Morgens sind wieder einige Mitglieder unseres Hilfsvereins mit zahlreichen Gegenständen aller Art zur Armee nach dem Elsaß und nach Lothringen abgereist, und mit denselben haben sich etliche 70 junge Männer nach dem Kriegsschauplatz begeben, wo sie als Pfleger der Verwundeten und Kranken Dienste leisten wollen.

Vorigen Freitag wurde vom Militär-lazareth aus der erste dahier verstorbene Kriegsgefangene, Ben Comeder Mohammed, Tillairell aus Algier, beerdigt. Eine große Menschenmenge, ein Zug bayerischer Infanterie mit einem Offizier und zwei Tambours, dann ein katholischer Geistlicher als Zeuge, gaben dem Sarge, der mit dem Turban und einem bayerischen Infanterieädel geziert war, das Geleite. Bei der Einsegnung erfolgte eine militärische Salutation, Priester und Offizier gaben einige Schaufeln Erde auf den Sarg — der erste Afrikaner lag in bayerischer Erde begraben!

Französische Blätter suchen bekanntlich die deutschen Siege abzuwachen, indem sie sich auf die Zahlenüberlegenheit der deutschen Truppen berufen. Ein dahier liegender französischer Gefangener behauptet sogar, daß in der Schlacht bei Wörth nur 25,000 Franzosen gekämpft hätten. Dem gegenüber ist festgestellt, daß sich dahier allein ausweislich der vom hiesigen Centralnachweissbureau festgestellten Listen verwundete Soldaten von 21 französischen Regimentern und 3 Jägerbataillons befinden, welche alle in der Schlacht bei Wörth gefangen genommen und verwundet wurden, und dabei verschiedenen französischen Armeekorps angehören.

[S] **Aus Süddeutschland, 15. August.** Verschiedene Blätter bemühen sich in letzter Zeit, Gerüchte von Allianzverträgen, welche zwischen Oesterreich und Frankreich bestehen sollen, in Kurs zu setzen. Ja sogar in die „Times“ haben derlei Insinuationen ihren Weg gefunden, welche offenbar dazu bestimmt erschienen, das freundschaftliche Einvernehmen der Kabinete von Berlin und Wien zu trüben oder vielmehr die öffentliche Meinung in Deutschland gegen Oesterreich aufzuheizen. — Ganz eigenthümlich nimmt sich dagegen die Haltung des französischen „Journal officiel“ aus, welches behauptet, es sei Preußen nicht gelungen, Frankreich die Sympathien Englands, Dänemarks, Rußlands und Italiens zu entfremden, während Oesterreichs nicht mit einer Sylbe erwähnt wird. Nach allen uns aus Oesterreich zukommenden Nachrichten herrscht daselbst der entschiedene Wille, an der striktesten Neutralität festzuhalten, eine Haltung der kaiserlichen Regierung, welche sich der vollkommenen Billigung und Anerkennung des königlich preussischen Kabinetts zu erfreuen hat. — Die offiziöse „Abendpost“ schreibt: „Das gestrige Abendblatt des „Bester Lloyd“ knüpft an die Note der „Wiener Abendpost“ vom 8. d. M. bezüglich der vermeintlichen Rüstungen in Oesterreich die Bemerkung: diese unsere Erklärung sei keineswegs so ganz und gar spontan vor die Öffentlichkeit gelangt, vielmehr „soll“ sie angeregt worden sein durch eine Anfrage, welche Graf Schweinitz im Auftrage des Grafen Bismarck bei der Reichskanzlei vorbrachte. Der norddeutsche Bundesgesandte, sagt der „Lloyd“, „soll“ nämlich Aufklärungen verlangt haben in Betreff der circuitrenden Rüstungsgerüchte. — Wir können dem Bester Blatte die Versicherung geben, daß die Vermuthungen, die es hiermit ausgesprochen hat, ganz und gar nicht zutreffen. Graf Schweinitz hat die erwähnte Anfrage an die Reichskanzlei nicht gestellt, obwohl es leider richtig ist, daß jene Rüstungsgerüchte circuitirten, von deren Grund übrigens General Schweinitz ohne Zweifel vollkommen überzeugt war. Nicht durch die angebliche „Anfrage“ des Gesandten des norddeutschen Bundes ist die Note der „Wiener Abendpost“ vom 8. d. M. veranlaßt worden, sondern einzig und allein durch das hochbedauerliche Gebahren einiger österreichischen Blätter,



welche nicht müde wurden, ihrem Publikum Tag für Tag durch die ungeheuerlichen Erfindungen über militärische Rüstungen Oesterreichs pikanten Lesestoff zu bieten. Wir müssen zu unserm Bedauern bemerken, daß auch heute noch dieselben Zeitungen, die andererseits Oesterreichs strikte Neutralität als die richtigste Politik empfehlen und verlangen, nichtsdestoweniger fortfahren, mit jenen Gerüchten, welche die Neutralität des Staates kompromittiren, ihre Spalten zu füllen."

**Wien, 12. Aug. (A. Z.)** Es mag dahin gestellt bleiben, aus welcher Quelle die zehnmal demontirten und immer wieder auftauchenden Meldungen von starken russischen Truppenansammlungen an der galizischen Grenze fließen, aber ich darf versichern, daß man sich hier von der Thatsache überzeugt hat, daß in dem russischen Grenzgebiet auch nicht die geringste militärische Vorkehrung getroffen worden, welche auf die Absicht eines Eingreifens in die Aktion überhaupt und speciell einer Bedrohung Oesterreichs gedeutet werden könnte.

Der "A. Z." wurde aus Wien vom 11. d. geschrieben: Wenn der norddeutsche Bund und seine süddeutschen Verbündeten alle ihre Truppen aus Schlesien, Sachsen und Bayern herausziehen und gegen die Franzosen führen konnten, so liegt darin das glänzendste Zeugniß für die eigene Ueberzeugung der deutschen Fürsten und Heerführer, daß Oesterreich die Neutralität, die es verkündete, vollständig und rückhaltlos bewahren wird. So wird es auch geschehen.

Der "Oest. Volksfrd." bemerkt: Jetzt soll Oesterreich das gestörte europäische Gleichgewicht wieder herstellen helfen, dasselbe Oesterreich, das seine heutige Lage nur dem kurzschichtigen Verschwörer von Plombières und Biarritz verdankt! Der österreichische Staatsmann müßte von Sinnen sein, der in diesem Augenblicke dem sinkenden Empire den Arm böte. Möge der mit Verrath und Blut zusammengeleimte Kaiserthron in Paris zusammenbrechen und seine mißgestaltete Schöpfung, das "einige Königreich Italien" ihm nachstürzen: Oesterreichs Aufgabe ist es nicht, in dies Gottesgericht sich einzumischen, wohl aber seine Stellung im Rathe Europa's, der den Thaten des Schwertes folgen wird, sich zu sichern, was mit Nichten durch "freisinnige" Konzilsbesuchen, wohl aber durch ein starkes Regiment nach innen und eine kühne und offene Realpolitik nach außen geschehen wird. Unter letzterer verstehen wir enge Verbindung mit Rußland und England, wo möglich mit Preußen, wenn nöthig gegen Preußen.

Man schreibt der "A. Z." von hier 12. d.: Fürst Latour hat sich bereits gestern vom Reichskanzler verabschiedet. Der Fürst nimmt die Ueberzeugung mit, daß Frankreich von Oesterreich eine militärische Unterstützung nicht zu erwarten habe, daß aber Graf Beust im Verein mit den andern neutral gebliebenen Mächten bemüht sein werde, bei den künftigen Friedensverhandlungen in einer den europäischen Interessen entsprechenden Weise zu wirken.

Der "Chr. Ztg." wird aus Wien vom 13. d. geschrieben: Was wird Oesterreich thun? — soll Fürst Latour gefragt haben, als er vor seiner Abreise noch eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler hatte — wenn auch wir unser Sadowa haben sollten? Oesterreich wird — soll Graf Beust geantwortet haben, und diese Antwort läßt kaum mehr als eine Deutung zu — sich erinnern, daß auf Sadowa Nikolsburg folgte.

**Wien, 12. Aug.** Die Staatsbehörde hat gegen den Bischof Rudiger die Anklage wegen Aufwiegelung erhoben, weil derselbe seinem Diöcesan-Klerus den Eintritt in den Schulrath verbietet. Das Landesgericht hat jedoch die Staatsanwaltschaft abgewiesen. (N. Fr. Pr.)

### Ausland.

**Paris, 16.** Es wird offiziell gemeldet, daß feindliche Manen gestern bei Commercy (östlich von Bar le Duc) gesehen wurden; sie wandten sich westwärts nach Bar le Duc.

Die mit der Beaufsichtigung des norddeutschen Botschafterhotels beauftragten Hausdiener sind ebenfalls ausgewiesen. Der mit der Vertretung betraute Unionsgesandte stellte das Hotel unter die Aufsicht einiger Amerikaner.

**Paris, 16. Aug., Morgens.** Das "Journ. officiel" meldet: Wittich und Pfalzburg (?) sind noch immer von den Franzosen besetzt.

Eine Depesche des Kaisers datirt aus Longueville (eine Stunde von Metz auf der Straße nach Verdun) vom 14. Abends 10 Uhr sagt: "Die Armee begann auf das linke Ufer der Mosel überzugehen. Am Morgen hatten unsere Erkundigungen nichts von der Anwesenheit eines feindlichen Korps gemeldet. Aber nachdem die Hälfte der Armee über den Fluß gegangen war, griffen die Preußen mit großer Macht an. Sie wurden nach vierstündigem Kampfe mit großen Verlusten zurückgeschlagen." (?) — (Siehe im Feuilleton unseres heutigen Blattes die französischen Siegesbulletins!) — In der geheimen Sitzung des gelehrten Körpers vom Samstag wurde der Antrag Favre's auf Niederlegung eines Landesvertheidigungsausschusses abgelehnt, nachdem Gambetta die Absetzung des Kaisers beantragt hatte. In der Sonntagsitzung verlangen

Giraux und Arago die Beseitigung der Militärfreiheit der Seminariisten. Gambetta tadelt die Regierung, daß sie die Besetzung von Nancy 24 Stunden geheim gehalten habe. Brame und Duvernois entschuldigen sich mit Arbeitsüberhäufung. Gambetta wirft den Ministern vor, daß sie sich fast ausschließlich mit der Erhaltung der Dynastie beschäftigen. Er behauert die Lage Frankreichs: Nur Völker, die durch unfähige Menschen regiert werden, können in eine derartige Lage kommen. (Lärm auf der Rechten.) Gambetta fährt fort: Schweigen Sie; die einzige Haltung, die Ihnen zukommt ist: Schweigen und Gewissensbisse. Jerry fragt: ob Toul von Feinde besetzt sei. Die Minister erklären darüber nichts zu wissen. (?)

Der Rücktritt des Marschalls Baraguay d'Hilliers vom Kommando der Armee von Paris wird offiziell angekündigt. General Soumain nimmt seinen Posten ein. — Die "Liberté" schreibt: "Der Admiral de la Roncière ist zum Kommandanten der Pariser Forts ernannt worden. Achttausend Seekanotiere (matelots canoniers) von der Flottenmannschaft stehen unter seinem Befehle und werden die Besatzung derselben bilden."

**Bern, 13. August.** Der Gesandte des norddeutschen Bundes hat Namens des Königs von Preußen als Oberbefehlshaber des deutschen Heeres unter bester Verbannung das Anerbieten der Beurlaubung schweizerischer Ärzte nach dem Kriegsschauplatz angenommen und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß die betreffenden Ärzte zunächst nach Mannheim, Mainz und Koblenz gesendet werden. Die Antwort Frankreichs auf das gleiche Anerbieten ist noch nicht eingetroffen.

**Brüssel, 13. August.** Wir lesen im "Echo d'Arden" unterm 13. August: "Der Durchmarsch der Preußen dauerte die ganze Nacht hindurch; man schätzte auf 200,000 Mann die Zahl der über Sierck nach Frankreich eingerückten Truppen. Longwy, das nicht ganz drei Kilometres von unserer Grenze entfernt ist, erwartet ihren Besuch."

**Florenz, 14. Aug. (A. Z.)** Die Regierung kauft im In- und Ausland große Mengen Getreides an sowohl für die Armee als für die Verproviantirung der Festungen. Alle Eisenbahndirektionen sind angewiesen, sich zum Truppentransport bereit zu halten.

Vom 13. wird der "A. Z." gemeldet: Der preussische Gesandte Graf Brassier de Saint Simon wurde nach seiner Rückkehr von Berlin vom König empfangen. Graf Wittthum ist heute um 10 Uhr 40 Min. nach Wien abgereist.

**Turin, 14. Aug.** Die "Gazz. di Torino" schreibt: "Der preussische Gesandte Graf Brassier de Saint Simon soll dem König Viktor Emanuel die bestimmtesten Versicherungen der Sympathie seiner Regierung für Italien gegeben und auf das Bestimmteste erklärt haben, das Berliner Kabinet werde der Verwirklichung des nationalen italienischen Programms keinerlei Hinderniß in den Weg legen."

**Petersburg, 15. Aug.** Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Schotel, ist heute nach Wien abgereist.

Der "Köln. Ztg." meldet ein Telegramm aus Kopenhagen vom 14. d.: Der Großfürst-Erbsolger, der morgen mit seiner Gemahlin (Dagmar) nach Petersburg abreisen wollte, hat beschlossen, bis zum 1. Septbr. hier zu bleiben.

Man meldet aus Washington den Tod des Admirals Farragut.

### Vom Kriege.

Die dem deutschen Oberfeldherrn jetzt zur Verfügung stehende Heeresmacht besteht aus 1,124,000 Mann aller Waffengattungen mit 1980 Geschützen. Niemals, auch nur annähernd, hat es ein deutsches Nationalheer von solcher Stärke gegeben.

Der Eroberer der ersten französischen Kanone in diesem Feldzuge ist laut der "Niederschles. Ztg." der Feldwebel Meyer der 1. Kompagnie des 5. Jäger-Bataillons. Demselben, resp. den sonst bei dieser Waffenthat beteiligten Jägern fallen folgende Prämien zu: 500 Thlr., ausgesetzt in der "Köln. Ztg.", 20 Thlr. aus Karlsruhe, 60 Thlr. von H. Alexander, Kaufm. in Breslau, eine goldene Uhr nebst Kette, event. 100 Thlr. von dem Regierungsrath Schüd in Posen.

Die Ehre der Eroberung der ersten fünf Mitraillenusen gebührt, wie aus Bad Homburg gemeldet wird, der 9. und 11. Kompagnie des Füsilierbataillons 82. hessischen Infanterieregiments (Garnison Homburg), welche in der Schlacht bei Wörth, nachdem sämtliche höhere Offiziere des Bataillons kampfunfähig, dieselben unter Führung des Lieutenant's Höhne im Sturm wegnahmen. Für diese tapfere That ward Lieutenant Höhne noch auf dem Schlachtfelde zum Hauptmann befördert.

Londoner Nachrichten zufolge hat ein französisches Kanonenboot vier norddeutsche Schiffe vor Malaga aufgebracht.

Am 13. d. meldete die "W. Z." aus Bremen: Durch ein eintommendes Schiff wird die Anwesenheit von zwölf französischen Kriegsschiffen bei Helgoland signalisirt.

**Karlsruhe, 17. Aug.** Seit einigen Tagen sieht man elsässische Bauern mit ihren Fuhrwerken hier, welche von der siegreichen Macht zu Frohdienste befehligt sind. Es ist das auch in Raßlath der Fall. Dieselben befinden sich natürlich unter militärischer Bewachung. Einzelne äußern: „es würde wieder anders werden.“ — Andere sprechen die Meinung aus, daß sie „deutsch“ werden müßten. — Vergangene Nacht kam wieder ein Eisenbahnzug mit Verwundeten hier vorüber. Einer derselben (Franzose) wurde in einem der hiesigen, bereits sehr stark belegten Spitäler gebracht. — Es ist starke Einquartierung angekündigt.

Die Landgemeinden sind, wie aus den öffentlichen Blättern und vom Central-Komitee des Bad. Frauenvereins in den "Nachrichten" veröffentlichten Verzeichnissen ersichtlich, bereits in erheblicher Zahl und mit namhafter Beisteuer in das allgemeine Unterstützungsnetz eingetreten. Hier in Karlsruhe ergibt das "Tagblatt", daß die Spenden fortfahren in größter Reichlichkeit, man könnte sagen unerschöpflich, zu fließen. Auch verzeichnet die "Karlsru. Ztg." von heute wieder mehrere Gaben, welche der Großk. Kriegsverwaltung zur Verwendung für die Truppen und die Opfer des Krieges überreicht worden sind. Wir werden das Verzeichniß derselben in einer folgenden Nummer unseres Blattes mittheilen. Ebenso nach und nach alle uns bekannt werdenen badischen Orte, Vereine und Personen, die durch Betheiligung an der großen Sache ihren patriotischen Bürgersinn behätigten. —

**Karlsruhe, 17. Aug.** Mit heute tritt ein neuer Fahrtenplan für die badischen Eisenbahnen in Wirksamkeit, worauf wir aufmerksam machen. Näheres auf 4r Seite.

**Mosbach, 12. Aug. (Lauber.)** In hiesiger Stadt wird ein t. bayer. Hauptfeldlazareth für etwa 500 Verwundete u. Kranke eingerichtet.

### Neueste Post.

**Kampertheim, 14. Aug.** Aus dem Hauptquartier der badischen Division. (Amtlich.) Nach nunmehr vollständig durchgeführter Ebnirung der Festung Straßburg besteht die derzeitige diesseitige Aufgabe neben Abschneidung aller Kommunikationen hauptsächlich in Störung der feindlichen Vertheidigungsarbeiten. In Straßburg wird an der Armirung der Wälle, Kasirung des Glacis, Verbarrikadirung der Zugänge etc. eifrig gearbeitet. In Folge davon haben sich gestern Abend die ersten Zusammenstöße von Abtheilungen der badischen Division mit dem Feinde ergeben. Nachdem schon im Laufe des Nachmittags einige ausgewählte Schützen sich nahe dem Glacis eingeklinkt und, unbehelligt durch das heftige Geschützfeuer von den Wällen, die Glacisarbeiten wesentlich gestört hatten, ging um 7 Uhr Abends eine Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments König von Preußen in gleicher Richtung vor, um die inzwischen bis an den Fuß des Glacis vorgegangenen feindlichen Infanterie-Abtheilungen zu vertreiben, was durch ein sich entzündendes Feuergefecht mit Glück ausgeführt wurde.

Die nach Lösung ihrer Aufgabe zurückmarschirende Kompagnie wurde nun durch heftiges Kartätsch- und Gemehrfener verfolgt und hatte 3 Tote, 11 Verwundete, unter letzteren 1 Lieutenant.

In einer andern Richtung gingen um 9 Uhr Abends 2 kleine Detachements des Leib Grenadier-Regiments von je 1 Lieutenant geführt mit Brennmaterial gegen den Bahnhof vor und steckten den daselbst stehenden Eisenbahnzug in Brand. Zwei Jüge Infanterie folgten schnell bis an die Contrescarpe des Grabens und gaben auf die auf dem Walle erscheinenden Mannschaften, resp. die dort stehenden Geschütze, ihr Feuer ab und zogen sich hierauf rasch wieder zurück. Eine Feldbatterie war inzwischen bis auf 8000 Schritte an die Festung herangegangen und feuerte auf die von den hellbrennenden Waggons beleuchteten Werke. Der Feind eröffnete hier ein lange andauerndes, aber total wirkungsloses Feuer.

An einer dritten Stelle war schon um 11 Uhr Vormittags eine Kompagnie des 5. Infanterieregiments unter einständigem Feuer mit Störung der feindlichen Arbeiten beschäftigt gewesen, ohne Verluste zu erleiden.

Heute früh 5 Uhr endlich ging eine Kompagnie des 5. Infanterieregiments gegen den Bahnhof vor und eröffnete vom Bahndamme aus ihr Feuer gegen die Glacis-Arbeiter, welches, zum Theil aus Festungsgeschützen, heftig erwidert wurde und der diesseitigen Kompagnie einen Verlust von 3 schwer und 2 leicht Verwundeten verursachte.

**Berlin, 17. August, 11 Uhr Vormittags.** Offizielle militärische Nachrichten. Mundolsheim, Dienstag 16. August, Abends 9 Uhr 40 Min. Die Garnison von Straßburg unternahm heute Nachmittag einen Ausfall gegen Ostwald und wurde nebst Verlust an Mannschaft und drei Geschützen zurückgeschlagen.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Verberich.



# Badisch Rheinfeldern. Soolbad zum Bahnhof.

Eröffnet Mitte Mai. Neu errichtet mit schönen Anlagen. Prospekte gratis. 580.7.7. Der Eigentümer **J. Hackl.**

**Die Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß sie für alle an sie gerichteten Geldsendungen, wenn Postschein mit voller Werthangabe gelöst worden, die Garantie wegen Kriegsgefahr, so weit dieselbe von der Groß. Post nicht geleistet wird, übernimmt.**

Freiburg, 8. August 1870. Literarische Anstalt.

## CONCORDIA.

**Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft,**

gegründet 1853 mit fl. 17,500,000 Capital, empfiehlt sich zum Abschluß von Lebens-, Pensions- und Rentenversicherungen zu mäßigen aber festen Prämien. — Antragsformulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt gratis

Die Hauptagentur **H. J. Steinhäuser,** Karlsruhe, 10. Juni 1870. Langestraße 122.

NB. Befähigte Leute, die mit besserem Publikum in Berührung kommen, finden als Aquisiteure sehr lohnende Beschäftigung und wollen Offerten direct an die Hauptagentur gerichtet werden.

## Deutscher Phönix.

Wir sehen uns durch verschiedene Anfragen veranlaßt, hiermit zu erklären, daß Brandschäden, die nicht durch Krieg, d. h. nicht durch militärische Maßregeln auf Anordnung eines Befehlshabers, sondern nur während des Krieges entstehen, nicht als diejenigen Kriegsbeschädigungen angesehen werden, welche die Gesellschaft von der Versicherung ausschließt.

Demzufolge werden von der Gesellschaft ersetzt: alle Brandschäden, die an versicherten Gebäuden, oder beweglichen Gegenständen im Kriege durch fremde Ruthlosigkeit, Muthwillen oder Bosheit, sei es von Seiten der Truppen des Armeegefolges oder anderer Leute entstehen.

Karlsruhe, 12. August 1870. Versicherungs-Gesellschaft des deutschen Phönix, Section Karlsruhe.

## Chamounix.

### Hôtel-Pension des Alpes, ancien „Hôtel du Nord.“

Rühmlichst bekannt durch seine vortreffliche Lage und prachtvolle Aussicht auf den Mont-Blanc. Großer Garten und 50 freundliche Zimmer. Der neue Eigentümer, **J. J. Klaf,** ehemaliger Sekretär im Hôtel Royal de l'Union und im Hôtel d'Angleterre, gegenwärtig der einzige deutsche Wirth in Chamounix, wird sich bemühen, durch sorgfältige Bedienung und die billigsten Preise die Reisenden, die ihn mit ihrem Besuch beehren, in jeder Hinsicht zu befriedigen.

In der Buchdruckerei von **J. Großmann** in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 20, sind zu haben:

## Rosenkranz-Zettel.

Allen Vorstehern von Rosenkranz-Vereinen, insbesondere den Hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen; auf einem Bogen 15 Zettel für 15 Mitglieder eingerichtet.

Ein Probefbogen gegen Einsendung von — fl. 3 kr. franko zugesendet.  
Zehn Bogen " " " — fl. 24 kr. "  
Hundert Bogen " " " 2 fl. 36 kr. "

## Impressen

werden stets angefertigt und sind zu haben in der Buchdruckerei von **J. Großmann** in Karlsruhe.

für alle bei katholischen Pfarreien u. Stiftungs-Commissionen vorkommenden Fälle (Taufbuch, Ehebuch, Todtenbuch etc. etc.)

## Kissinger Mineralwasser-Versand.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass der Versand unserer rühmlichst bekannten heilkräftigen Mineralwasser seit Kurzem begonnen hat. Derselbe umfasst ausser den bereits im ausgedehntesten Gebrauche stehenden Rakoczy und Bitterwasser auch noch Pandur, Maxbrunnen, Bockleter und Brückenauer Stahlwasser, sowie Wernazer und Sinnberger.

Diese, in ihrer Wirksamkeit anerkannten und erprobten Mineralwasser können durch jede solide Mineralwasser-Handlung in frischer Füllung bezogen werden. — Bei directer Bestellung, der stets die prompteste Bedienung folgt, wende man sich geneigtest an das

Comptoir der Kgl. Bayer. Mineralwasser-Versendung  
Kissingen.

## Offene Stellen

für Commis & Ladenmädchen — Aufwärtinnen — Buffet- & Gesellschaftsdamen etc. befehlt und besorgt 891.3.1

**Andreas Bauch,** Köln a./R.  
Bitte warnend vor Namensverwechslung.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:  
**Karte des Kriegsschauplatzes,** colorirt 10 fr., enthaltend Frankreich, Belgien, Luxemburg, Rheinpfalz und Rheinpreußen, Baden, Württemberg, Schweiz.  
**Große Kriegs-Übersichtskarte** in 7 Farben, 30 fr. Enthält nebst obigen Ländern alle Gebiete und Küsten der Nord- und Ostsee!

Buchhandlung von **Heinrich Köhler** in Baden-Baden, Lichtenthalerstraße Nr. 8.  
NB. Da keine Postnachnahmen bezahlt werden, so ist bei Bestellungen der Betrag beizulegen.

## Als gegenwärtiges Bedürfnis empfiehlt

### feine und mittelfeine Liqueure:

Alasch (russischer Kümmel) — Magenbitter (holländisch) — Johanniseer (schwarzen) Maraschino di Zara — Quitten — Calmus — Ruff — Crème des fleurs d'Orange — Crème de Menthe (Pfeffermünz) — Crème de Vanille — Crème de Mocca u. s. w.;

### feinste Spirituosen:

Cognac (ächten dreijährigen und jüngeren) — Heidebeergeist — Wachholderbeergeist — Himbeergeist — Extra d'Absinthe — Arac — Rum — Thalkirchenswasser (altes) — Zwetschgenwasser — Kornbranntwein (Nordhäuser) — Weizenbranntwein u. s. w. — Johannesbeerenwein (aus schwarzen Beeren) — sowie Malaga (ächten alten) — unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

**W. Ebersberger,**  
50 Kronenstraße 50.

## Collard'sche Wische.

Bekannte Wische, bei mehreren Armeen schon eingeführt, ist das billigste und einfachste Mittel, um dem Schuhwerk, überhaupt allem Lederwerk, sofort den schönsten Glanz, Geschmeidigkeit, Wasserbichtigkeit und eine ungemeine Dauerhaftigkeit zu geben, daher auch jeder Haushaltung bestens zu empfehlen.

Diese Wische ist für Wiederverkäufer in Fässern, Korbfässchen und in kleinen Fläschchen zu beziehen von dem **General-Depot für Deutschland Conradin Haugel,** Großherzoglicher Hoflieferant. Karlsruhe.

## Das bereits über 29 Jahre dahier bestehende Commissions-Bureau von J. Scharpf

welches die Fertigung von Bitt-Gesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- u. Fahrniß-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schulden auf gutlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath ertheilt, befindet sich **22.29. Karlstraße 43.**

## Verloosungen.

**Türkische Eisenbahnloose.** Bei der Ziehung vom 1. August fiel der Haupttreffer von 600,000 Frs. auf Nr. 1,879,956; Nr. 1,632,106 gewann 60,000 Frs.; Nr. 197,987 und 542,626 gewinnen je 20,000 Frs.; Nr. 494,563 665,046 869,539 902,432 1,409,252 und 1,903,291 je 6000 Frs.; Nr. 69067 69069 121,414 268,106 268,110 661,558 805,930 838,639 853,939 1,329,838 1,445,978 und 1,732,221 je 3000 Frs.; Nr. 157,412 157,414 209,028 209,030 238,207 291,552 294,938 343,735 477,261 494,561 665,048 838,638 869,538 902,431 902,434 962,584 962,585 1,006,079 1,057,741 1,057,989 1,205,056 1,268,485 1,409,258 1,632,108 1,804,062 1,903,293 1,903,295 u. 1,933,749 je 1000 Frs. u. s. w.

## Fahrplan vom 17. August an:

Landaufwärts: 5 u. 9<sup>30</sup> Morgens. 3<sup>15</sup> Nachmittags, und 7 Abends.  
Landabwärts: 2 u. 7<sup>35</sup> Morgens. 1 und 4<sup>45</sup> Nachmittags.  
Rheinbahn (Mannheim—Karlsruhe): Ab Hauptbahnhof 5<sup>40</sup> Morgens, 2<sup>30</sup> Nachmittags; " Mühlb. Thor 5<sup>48</sup> Morgens, 2<sup>38</sup> Nachmittags.  
Nach Pforzheim etc.: 7<sup>45</sup> Morgens, 1<sup>15</sup> Mittags, 5 Nachm., 9 Abends.  
Nach Mainz etc.: 7<sup>30</sup> u. 11<sup>40</sup> Morgens, 3<sup>5</sup> u. 6<sup>30</sup> Nachmittags.

## Gestorben in Karlsruhe.

17. August. Anton Vogel, Stadtkasse-Diener. 62 J.

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 16. August.

Per comptant.		Raffau		6% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.		8% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	
Staatspapiere		4 1/2% Obligation d. Rothsch.	86 1/2	6% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	98 1/2	8% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	140 1/2
Österreich 5% Einb. St. I. S.	51 1/2 b	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	44 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	76 1/2
5% Einb. St. I. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. II. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. II. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. III. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. III. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. IV. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. IV. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. V. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. V. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. VI. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. VI. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. VII. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. VII. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. VIII. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. VIII. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. IX. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. IX. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. X. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. X. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. XI. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. XI. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. XII. S.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2
5% Einb. St. XII. B.	43 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	80	3% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	74 1/2	5% Def. Sächst. u. Lomb. S. B.	75 1/2

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.